

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1930)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

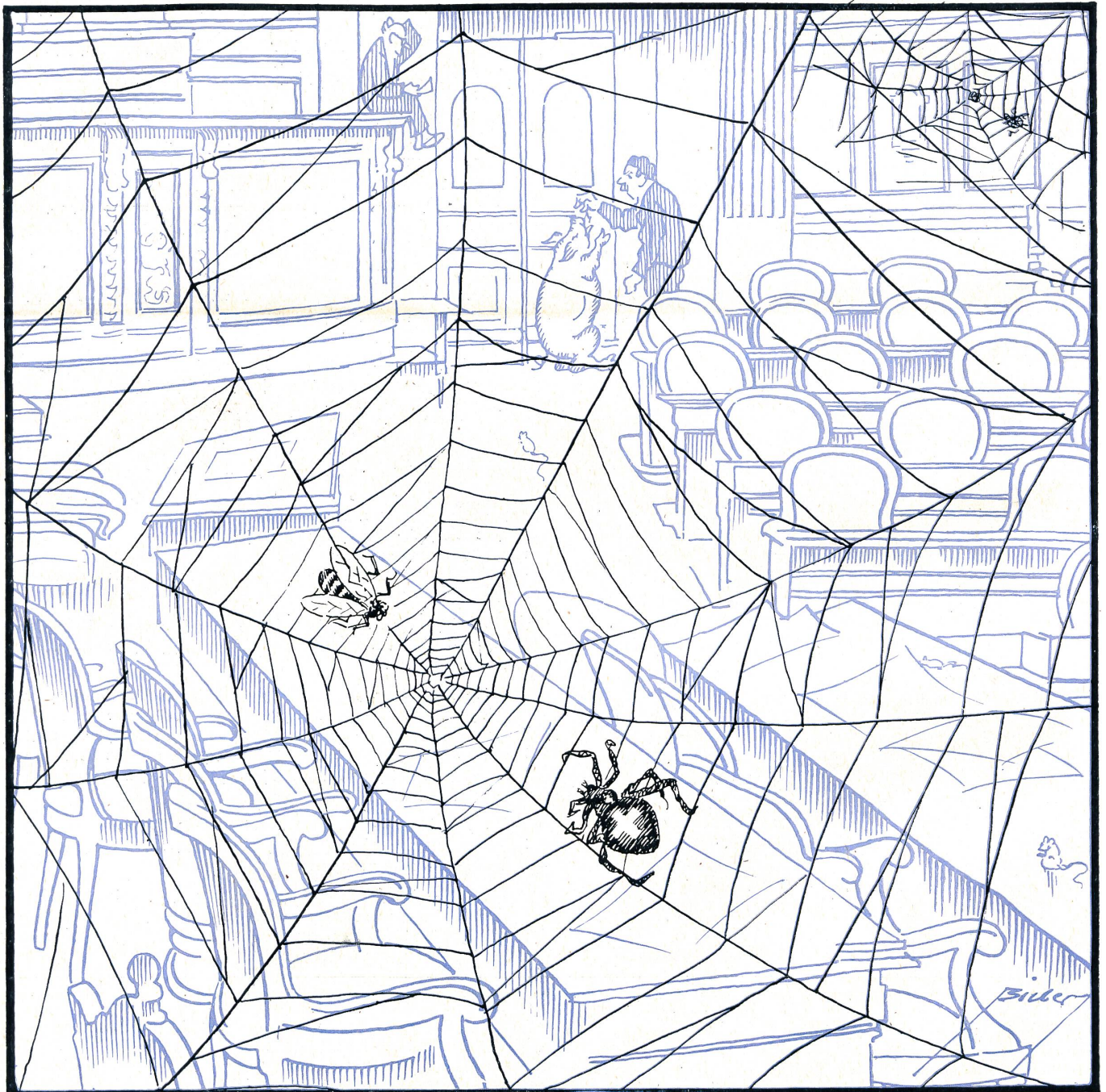
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Nach der
Reduktion im Nationalrat.

Zeichnung v. A. Bieber.



Die Wahlziffer im Nationalrat.

Zeichnung v. Basler.



Ich bin das „Volk“, das sozusagen
Verstimmt sein Parlament betrachtet...
Am liebsten nähm ich sie beim Kragen
Und hätt' die Hälfte abgeschlachtet!

Jetzt ist's vom Räte selbst beschlossen,
Die Mehrheit wünschte Reduktion;
Es liefen allergattig Glossen
Darüber um im Volke schon.

Auf zweiundzwanzigtausend Seelen,
Die Wohnsitz haben in der Schweiz,
Kann fürderhin man einen wählen,
Das ist gewiß nicht ohne Reiz.

Vier Jahre ziehn die gleichen Herren
Zur Session ins Bundeshaus;
Wer wollte sich dagegen sperren,
Tobt minder oft des Wahlkampf's Graus!

Ob sich der Tatendrang vergrößert,
Ob die Akustik rein und glatt,
Ob's mit dem Schwänzen endlich bessert,
Das steht auf einem andern Blatt.

Saß bislang ich auf der Tribüne,
Fiel oft ein frommes Lied mir ein,
Zum Trost und daß die Hoffnung grüne:
Verzage nicht, o Häuflein Klein!

Die vierzig Franken sind ein Segen,
Man kommt und geht ganz ungeniert!
Ich hätte wirklich nichts dagegen,
Wenn nächstesmal man mich portiert! Irisché.

Neueste Nachrichten.

St. Moritz. — Die hier tagende nationalrätliche Kommission zur Beratung des schweizerischen Strafgesetzbuches hat ihre gestrige Nachsitzung intensiv dem Kapitel Ehebruch gewidmet. Sie gedenkt, sich demnächst mit Kindesaussetzung und Erregung öffentlichen Aergernisses zu beschäftigen.

Schaffhausen. — Der Hausstreit der kommunistischen Partei ist beigelegt. Die Gruppenkomitees der radikalen und gesaumnäßigten Richtung haben einander gegenseitig vollständig abgesetzt. Der sowjetistische Abgesandte ist in der letzten gemeinsamen Sitzung verhehentlich in einem Brunnen trog ertrunken worden.

New York. — Das bekannte Karitätenkabinett des Zirkus Barnum und Ringling Brothers wurde durch eine einzigartige Attraktion bereichert. Unter einer Glasglocke wird der garantiert einzige unbefleckliche Beamte der Prohibitionspolizei zur Schau gestellt. Das Bedauern mit dieser amerikanischen Mißgeburt ist allgemein.

Bern. — Die Theaterbesucher haben mit Vergnügen vermerkt, daß die Direktion ausnahmsweise eine vormittelalterliche Choristin engagiert hat. Eine solche Ueberraschung!

Münchingen. — Der Gemeinderat bringt die am Defilee stecken gebliebenen 17 Paar ungleicher Damenschuhe zu öffentlicher Versteigerung.

Rom. — Die Agentur Stoppani dementiert des entschiedensten, daß Hitler bei Mussolini Privatstunden in Mimik, Rhetorik und Diktaturik nehme.

Berlin. — Außer der Reichstagsöffnung heute kein neuer Skandal.

Stuttgart. — Einem Interview zufolge soll Prof. Picard nach eingehendem Studium zu einer Aenderung in seiner Ausrüstung gekommen sein. Er habe berechnet, daß auch in der Stratosphäre der Schwerpunkt des Menschen nicht immer im Kopfe liege; er halte es deshalb für tunlich, die Sturzhelm-Eierförmigkeit und Watteförmigkeit nun in der Verlängerung des Rückgrates anzubringen.

Zürich. — Zur Vertreibung des bürgerlichen Ständerats-Wahlkaters hat Herr Weißflog den Parteileitungen je 100 Flaschen seines Magenbitters gespendet.

Berlin. — Da ca. 50 neue Mitglieder in den Reichstag einziehen, genügt die bisherige Zahl der Stühle nicht mehr. Da jedoch immer zwei bis drei Duzend Kommunisten aus dem Saal gewiesen werden müssen, hat das Reichsbauamt beantragt, deren Sitze mit Klapp-Verfenkung in den Keller zu versetzen und die überzähligen Mitglieder je nach Bedarf auf die leer gewordenen Sitze zu verteilen.

Neuenburg. — Am letzten Sonntag wurde hier unter strömendem Regen das Winterfest mit Leset abgehalten. Vermutlich wird sich deshalb der Weinertrag ungefähr verdoppeln.

Worb. — Die „Kawo“ hat ihre Pforten geschlossen. Die Lotterie-Lose sind vollständig ausverkauft. Es wird angenommen, daß die Bewilligung der Lotterie durch die Kant. Polizeidirektion noch vor Jahreschluß eintreffen wird. (N. B. Das Gesuch war gestempelt.)

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Ausgewählte Tageskarte / Spezialplatten / Saal für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
S. Scheidegger-Hauser

Blick von der Tribüne.

Sämeli Tifig betrachtet das Parlament.

Lieber Härre Redokter!

Weil mein mit viel Liebi und Subvāntionen aufgezogenes Muneli nun auch bald für nach Rumänien ryf ischt, habe ich mich die letschti Wuchen auch einmal nach Bärn inen gewagt, um zu erlisten, göb öppis zu machen sigi. Bei där Gelägenheit bin ich dann auch einmal im Parlimānt gewāsen und will dir nun verzellen, was ich da alls Kurioses gesāhen und erläbt habe.

Zerscht muess man immer ringsetum eine Stäge hinauf, bis man uf die Tribüne kommt. Der Weibel hat mir gesagt, dass die Ratsherren jetzt einen Ufzug haben wollen, weil sie von dem kätzers Herumstägern ganz sturm wārden und man das im Volk auch schon gemerkt hat. Mir wei de luegen, göbs nachher besser ischt.

Von der Tribüne oben aben macht unsere Staats-riprisāntation nid grad viel Staat; zerscht habe ich wūrklig gar nicht gewusst, göb eigetlig Sitzung ischt oder nicht. Weil so ein Gsums und Zūg gsy ischt, wie wenn daheim im Beyihuus die Beyi toub sind. Wo-n-ich dann aber ufgepasst habe wie ein Schär-muser, habe ich doch erlickt, dass öppis los ischt und dass immer där das Wort hat, wo so in ein rundes Häfeli hineinredet. Der, wo neben mir auf der Tribüne gesāssen ischt, hat gesagt, das sigi ein Lutsprācher — sonscht hätte ich es nicht gemorken. Die Ratsherren haben där Sach auch nicht so rächt getrout; die meischten haben näbenduren und mit den Händen geredet und nur māngisch hat man so einen Müggiton gehört, wie wenn unser Fürwehrkommandant Waldhorn üebt. Aber verstanden hat man fascht nichts, trotz der Parliermaschine.

Es ischt aber nicht wahr, dass das Parlimānt nichts schaffe; es haben ömel zu der Zeit immer ein paar geredet und nicht nur einer. Der näben mir hat mir dann einen Gartongplan in die Hand gegāben und daraus hat man ersāhen können, wie die Herren heissen und zu wām sie gehören. Aber das ischt lang nicht so gābig wie im Grossrat; hier sitzen die Puren und die Sozinen kunterbunt dūreinander mit den Schwarzen und Rosenroten. Der näben mir hat gesagt, das seig wāgen den Sozinen — man meine dann es seigen weniger. Aber beim Abstimmen kommt es dann doch aus, bsunders, wenn bei den andern Verwaltungsratssitzung ischt.

Ich habe dann den Pārsonalbeschtand der Fracktionen inschpiziert und will dir nun sāgen, was ich da Gschpässigs herausgefunden habe.

Die grösste Fraktion haben die Radi-Kahlen oder Freisinnigen, wo einen so sinnigen Namen haben, weil sie nicht frei sind, sondern machen, was die Regierig will. Sie haben im neuen Präsidenten einen mächtiger Be-Schirmer; herrjekers, wenn där mit seinem Eisenhut aufrückt und sagt, was sie im Fracktions-Zimmerli ausgemacht haben, dann tätschts. Einer von ihren Prominānten hat sich nun aus dem Rat geschārt, dafür haben sie nun einen eifrigen Be-Scherer von Motionen und Poschtulaten bekommen, wo bal mer, bal weniger freisinnig sind. So dass manchmal der Weisflog-bitter wird und in der Tōubi abraist.

Bei der zweitgröschten Fraktion, den Sozinen, ischt auch nicht alles in Ornig. Der Gui-do und Gui-

dört Müller hat auch hier sein System und er ladet damit den Grimm der Kollegen auf sein Houpt. Diesem widerumen wirft man vor, er seig ein Auf-Schneider und mach nur Kra-Keel, weil er es ihnen alben Frank usen sagt. Aber noch viel Dicker ischt es, wenn der Wühl-Huber das unterschte zuoberseht kehrt und ihnen beweist, Op Recht oder Unrecht. Bei den Sozinen ischt auch die Gruppe Schmide und Wagner (wo mehr Zukunft haben als dem Ferdinand Steiner im Volkshaus seine, weil sie im Penjamin vom Rat, dem Schmidlein, āben Nachwuchs haben). Die Rothen sind von den fleissigeren, das sieht man schon, wenn sie umeinanderweibeln.

Am schönschten haben es die Katholischen. Wenn da der Fracktionspräsident seines Amtes walther, dann schaut er über die Grünen Felder zu den escher-nen und dāhlernen Baumbergern, freut sich am Duft der Entweder-Oder und von Matten und lässt sich nicht Foppa. Friedlich plätschert der Niellispach durch diese Landschaft und der Polarstärn steht darüber. Und wenn's ihm doch einisch miesepetrig wird, dann kommt sicher ein Kollege z'graggen und verzellt ihm ein Gunlli von St. Gallen.

Bei den Puren ischt Krisenstimmung. Wunderlich webert der Waldvogel von seinem Ast; ihm ischt es ein Ha-Dorn im Auge, dass die Bundes-Gnägi für die Landwirtschaft immer ungärner gegāben wārden. Aber wenn Minger-Ruedi Roulet-tambours kommandiert, wird es wieder Heller und zletscht siegen doch die Thaler und die Puren nehmen den Schmutz obenab.

Von den Fünf-Liberalen gibt es zwar sächs, aber ihre Ansichten sind vor Alter ganz übermieschert. Noch ärmere Tschudi sind die Sozialbolletiker, denn von dānen gibt es nur drei. Und die Kommunisten sind noch weniger überweltigend, weil sie sich abwāchsligswis in Moskou Stahl in ihres Rückgrat machen lassen müssen.

Es gibt aber auch Ratsherren, wo die Fraktion verpasst haben: Der Graf ischt bei den Freisinnigen und der König bei den Puren; der Mäder ischt bei den Kaka und der Abt bei den Puren, statt umgekehrt. Und die Müller fahren in allen Fracktionen umeinander, statt bei den Gewärblern. Guet verträten ischt die Familie Otz, wo im Grossrat nur einen hat; hier sind drei, der Wulliam Otz, der Sand Otz und der Log Otz, aber sie haben nicht soviel Musigghör wie der Walter.

Gsehsch, Herr Redokter, als sänkrächter Eiggennoss habe ich das Parlimānt genau schtudiert und wenn auch Mānges nid grad zum Prämieren ischt, so git es doch in allen Fracktionen noch Männer, dānk nur an den Bau-, den Ull-, den Ey- und den Eigenmann. Und das ischt ein Troscht.

Gärn hätte ich auch noch den Ständerat beschriben, aber där Weibel hat gesagt, man soll ihn nicht aus seiner schöpferischen Bollitik aufwecken und drum verschpare ich es auf ein anders Mal.

Lāb wohl, Herr Redokter, und wenn ich mein Muneli verkaufen kann, will ich dann auch an den Bärenspiegel dānken.

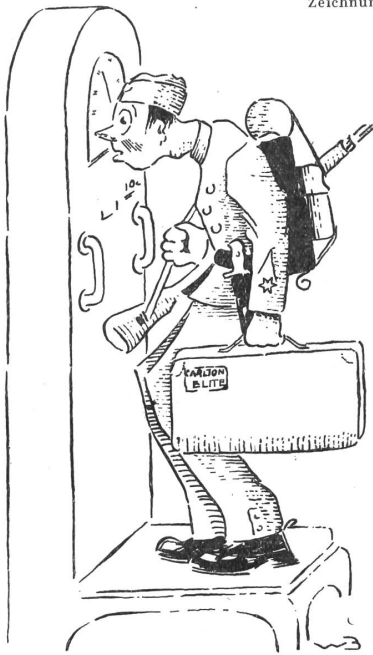
Nābscht Guess:

Sämeli Tifig,

Secklipur im Hingeren Schlipf.

Vom Wiederholiger.

Zeichnung v. Burekhardt.



„Stärnehagel ine, scho wieder 30 Kilo zuegno im Wiederholiger!“

Beim Einrücken in Langnau, kurz vor der Besammlung, übt sich ein Träng-Soldat in geistreichen Scherzfragen an die weibliche Bevölkerung. Zuerst fragt er ein daherkommendes Meitschi: „Loset Fräulein, bin i ächt hie am rächten Ort für da düre?“ und dann ruft er zu einem Fenster hinauf: „Fräulein, chöit dir mer säge, weles Tram daß i mueß näh für ufe fescht-platz?“

„Rückt eigetlech der Houpmie Meier nimm y?“
„Nei, dä isch zu der (Dis-)Positionartillerie verfezt worde!“

„Du, warum treit o dert der Adjutant vom Gebirgsregimant 18 die große Korpskontrolle mit ufem Ross ume?“
„Das isch doch nid d'Korpskontrolle! Das isch doch der füfzig-sytig Kurs-Befehl vom Regiment. Dä het drum ds Papier gar billigs!“

Am Landbahnhof komme ich mit einem alten Bauer ins Gespräch.
„Sofo, Dir heit bi Euch ume o Militär gba; u Schlachte gschlage hei si o. Aber es het doch fener Toti gäh, oder?“
„Nii, Toti nid,“ lächelt der Bauer verschmüht, „aber vilicht gits de öppen am iint oder angeren Ort Läbig.“

„Lohengrin.“

Von Hulda Schwander, Köchin.

Gestern 3'Nacht im Stadttheater,
Uii war das ein blödes Stück! —
Du, sag ich zu Rosa Sommer:
Ich verlang' mein Geld zurück!

Eine Gans hat ihn gezogen,
Und vernickelt war er auch,
Und am Kopf hat er ein' Stahlhelm,
Und ein Schwert rings um den Bauch.

Dann verbot er, ihn zu fragen,
Von woher er zugereift —
Und für das hat er geschrien,
Als ob ihn ein Löwe beißt.

A-ba, komm, sag ich zum Rosa,
Dieses Zeugs verleidet mir,
Nehmen lieber wir ein Sändwitsch
Und dazu ein kleines Bier.

○○○

Tauber.

Gegen „kleine“ Honorare ist Herr Tauber taub. Folglich mußte man im Vorverkauf für sein Gastspiel fr. 7.— bis fr. 20.— für den Platz blechen. Aber nun findet das Gastspiel nicht statt, weil Herr Tauber unplötzlich von einer andauernden Heiserkeit befallen wurde; wenigstens in bezug auf den Platz Bern. Wahrscheinlich ist der Tauber „taub“, weil die Berner ihn nicht am ersten Tage totalausverkauften. Kommt er nun eigentlich noch?

„Ich glaub' nicht mehr, daß er kommt...“

Andernorts zahlen sie vermutlich besser. Zum Beispiel in den U. S. A. — Dann muß er halt „Ueber's Meer, über's Meer...“ ins „Haimatland“ des Dollars. „Dort gibt's mehr, dort gibt's mehr...“

Die Berner Täubchen aber, die werden ihren Tauber wohl kaum mehr zwitschern hören.

○○○

Letzten Samstag besammelten sich wie gewohnt um 12 Uhr mittags die Fremden unten am Zeitglockenturm. — Die Einheimischen aber standen dicht gedrängt oben auf der andern Seite. Es ging nämlich das Gerücht in der Stadt herum, am Zwölfli nähmi de d'Eva d'Hand furt.

○

Der Hotelgast hat nachts geläutet. Das Zimmermädchen klopft und fragt: „Fählt Ech öppis?“
„Ja, Dir!“

DANCING KULL

je Samstag und Sonntag bis 2 Uhr
Kurse und Privatunterricht zu jeder Zeit
Bollwerk 35 Telephone Christ. 56.44

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten, Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg **Lebenspulver „HEGRA“**

Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Lose für eine Kur Fr. 3.75.
Apothek zum „Ryfflibrunnen“
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarberggasse 37

Chemiserie-Spezialgeschäft



Max Hinner's
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 60
Bern

Café Barcelona, Aarberggasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchester
(einzig in Bern) 40 Inh. J. Romagosa

Willst endlich Du die Wahrheit wissen,
Sehn'st Aufklärungen Du herbei,
Hat Dich ein Anderer gar besch.
So geh' zu „WIMPF“, der Auskunftfei.

Spass beiseite! — Ausführliche Privatauskünfte, Ueberwachungen, vertrauliche Nachforschungen jeder Art besorgt Ihnen absolut diskret und zuverlässig nur die

Detective.

Auskunftfei Wimpf, Bern
Kramgasse 42, Tel. Boliw. 70.57

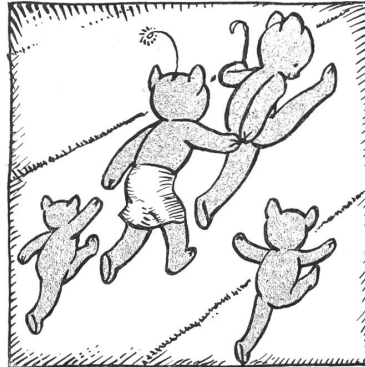
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXXVI. Teddy am Defilee der III. Division.

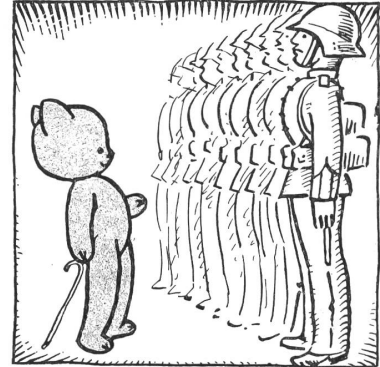
Fred. Bieri.



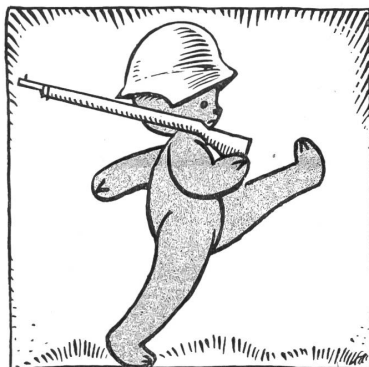
1. „Na sieh mal da,“ der Teddy rief,
„Das Defilee der dritten Div!
So etwas ist doch immer glatt,
Ich glaub' dort finde ich auch statt.“



2. Gesagt, getan. Für die Familie
Kauft Teddy sich ein Retour-Billet
Und alsdann sieht zu Fuß man ihn
Mit all den Völkerstämmen ziehn.



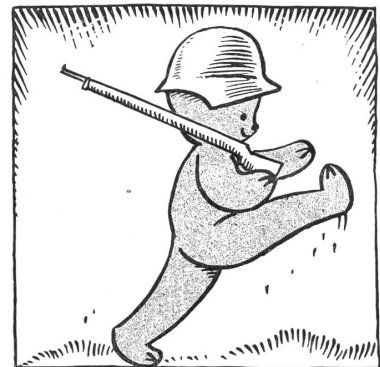
3. Zum Defilier-Marsch Nummer zwei
Sieht Trupp um Trupp mit Schneid vorbei,
Und Teddy denkt: „Eh du verbrönnti!
Wenn i da numen o mit chönnti!“



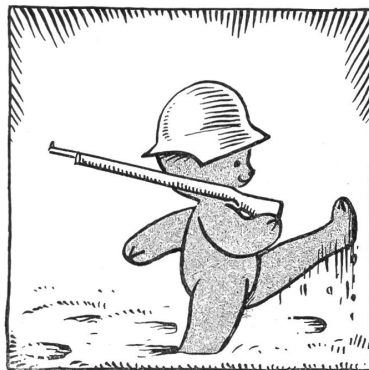
4. Er schleicht davon. Pumpt Helm und G'wehr,
Und stellt sich ganz zuhinterst her;
Und dann — am Schluß der Division —
Beginnt die Solo-Produktion.



5. Da kommt jedoch — wie's meist der Fall is' —
Ein Polizist (vom Kanton Wallis).
Er will ihn päckeln. Doch die Massen
Die wollen ihn nicht fassen lassen.



6. Das Volk, das Teddy-Bär beschaut,
Klatscht Beifall ihm und jubelt laut.
Die Damen flöten: „Ach wie süß!“
Und Blumen regnet's überdies.



7. Doch bei des Taftschritts Beine-schlungen
Tritt Teddy bald in braune Slungen
Und dann versinkt im weichen Boden
Des Teddys Fuß bis über'n Knoden.



8. Und tief und tiefer wird der Dreck!
Der Teddy kommt fast nicht vom Fleck!
(Es dünkt ihn bald, daß seine Scheichen
Hinab zur Tertiär-Schicht reichen!)



9. Doch Teddy kämpft sich unverdroffen
Bis zu den allerhöchsten Rossen!
Herr Minger denkt, das sei nicht ohne,
Und lüpf't vor Teddy die Melone!

O Jeh.

Nach dem Zügeln.

Zeichnung v. Lindi.



„Was, du heisch der wölle ds Labe näh u bisch zum Fänshter us gsprunge?!“
 „Ja, aber i ha nümme dra dänkt, daß mer syt vorgehchter im Parterre wohne!“

©©©

Müllers haben in der Lotterie gewonnen und wollen neue Möbel anschaffen. Sie entschließen sich für einen Stil-Salon Louis XV. Andern Tags werden die Möbel abgeliefert.

Aber da läutet Müller auch schon bei der Möbelhandlung an: „Sie, sagen Sie, die Louis XV.-Möbel sind viel zu klein für unsern großen Salon; wir sollten wahrscheinlich doch Louis XVI. haben.“

⊙ Schüttelreim.

Der Apotheker destilliert ein Heilserum,
 Der Kapuziner trägt am Bauch ein Seil herum.

Stimmungsbild.

Hörst du die Luftkammer knattern,
 Autos tuten, stoppen, rattern,
 Tramways kreischen in den Schienen?
 Siehst du die verdrossnen Mienen?

Aber auch für deine Nase
 Gibt Gerüche es und Gase,
 Weithin riecht man Asphalt kochen,
 Rohöldunst kommt drein gefrohen;

Und vom Staub schwebt eine Wolke
 Ueber dem Passantenvolke,
 Führt uns sacht, als ob sie müßte,
 Wie die Juden aus der Wüste.

Wo der Omnibus gehalten,
 Ist das Pflaster tief gespalten,
 Haltestellen wechseln täglich.
 Ist dies wirklich noch erträglich?

Wo einst schöne Baumbestände,
 Starren heute Bretterwände,
 Doch, wer hätte Zeit zum Gaffen,
 Siehst du's nicht, die Leute schaffen!

Dort bei jenes Durchgangs Enge
 Gibt's ein schauderhaft Gedränge. —
 Das ist — Fremdling frag' nicht viel —
 Berner Bahnhofplatzidyll! Irisché.

**Ischiasleidende,
 Rheumatiker,
 Korpulente
 Personen**

gehen im



In's türkische Bad

45° Warmluft



60° Heissluft



Dampfbad



Dusche



Massage



Schwimmbad



Bettruhe



Preis Fr. 5.—

**Gebissreparaturen-Atelier
 BERNA**

Tel. Bw. 56.85
 Kramgasse 16



3 Stunden und Ihr Gebiss ist repariert



**Fleischhalle
 Carnis A.-G. Storchengässchen**
 stets grosse Auswahl in
 Fleisch und Wurstwaren

Nerven! Bei Kopfweg, Neuralgie, Rheuma, Ischias ist und bleibt Germosan — von dankbarsten Patienten verehrt und von erfahrenen Fachleuten bewundert — das ideale Mittel. Der so viel bestaunte Erfolg mit der auffallend raschen und angenehmen Wirkung ohne jede Schädlichkeit erklärt sich ärztlicherseits nur durch die äusserst erprobte und sorgfältig abgestimmte Zusammensetzung (Amidophenaz., Phenaz., sal., Chin., Coff.). Der Versuch überrascht! In Apotheken erhältlich zu Fr. 2.— per Schachtel

Prämienobligationen

kontrollieren gewissenhaft
Kilchenmann & Finger, Bern
 Monbijoustrasse 29

CORSO-THEATER

Aarberggasse 40 BERN Teleph. Bw. 36.20

Das führende Variété

Täglich 4 Uhr Gratis-Konzert der Künstlerkapelle mit Programm-Einlagen
 8 Uhr Vorstellung. Künstler von Welt

Interessant-

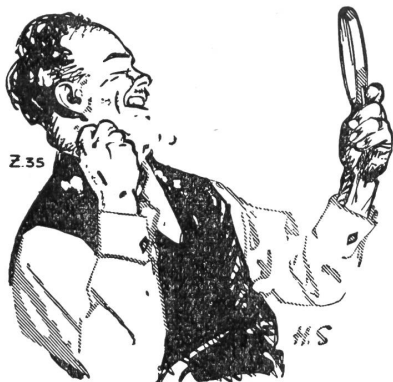
ersten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für

Eheleute und Verlobte
 durch **Stella-Export**, Rue Thalberg 4, Genf.

Bollw. 49.49 Klein-Taxi

Tag- und Nachtbetrieb
 Emil Späth, Theodor Kochergasse 4

Zofingen Hotel und Restaurant RÜSSLI
 Schöner Gesellschaftsaaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
 O. Eggenschwiler-Steinegger.



ZEPHYR

Es ist ein wirklicher Genuß,
 den man der Welt verkünden muß:
 Mit Zephyrseife sich rasieren
 das sollte jeder Mann probieren.

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

In Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
 kaufen Sie billige 46
Gummiwaren
 p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
 usw. - Katalog gratis verschlossen.

Unter Freundinnen.

Zeichnung v. Barth.



„Mary ist schon nach Hause gegangen. Ihr ewiges Kopfschmerz.“
 „Wie langweilig für Sie, daß die Krankheiten immer die schwächsten Stellen des Körpers aufsuchen!“

○○○

Aus dem Leserkreis.

Schon in den Tageszeitungen ist der Inhalt der Rubrik „Aus dem Leserkreis“ jeweils außerordentlich geistreich. Was aber in den „Fragekästen“ der Unterhaltungsblätter oft für ein Stiefel verzapft wird, das grenzt schon ans Unwahrscheinliche. Da lesen wir z. B. in der „Schweizer Hausfrau“ wortwörtlich folgende Anfrage einer unschuldigen, „herzlichen“ Seele:

An Katzenfreunde! Wer kennt diese feinen Lieblinge und kann mir mit einigen Antworten helfen? — Wir hatten einen herzlichen Kater, langhaarig und bei guter Pflege groß und schön geworden. Seine Anhänglichkeit war so liebevoll, daß er auch Katzenfeindliche umstimmte. Da wir eine große Wohnung mit Veranden und Balkonen haben, glaubten wir, ihm die goldene Freiheit in Gärten und Gassen vertragen zu dürfen, besonders, da es sich schwer machen ließ wegen der Lage des Hauses und den Hunden im gleichen Haus. Leidet nun ein Kater unter diesem Freiheitsraub? Er war dreiviertel Jahre bei uns, dann bekam er eines Tages seltsame Anfälle. Er raufte durch alle Zimmer in unbeschreiblicher Wildheit, bis er fast ohnmächtig liegen blieb und stürzte dabei eines Tages zu Tode. Die Möglichkeit dieser Anfälle besteht noch darin, daß er nach Malerarbeiten Bleiweiß geleckt hätte (!). Der Tierarzt kann uns keine Auskunft geben. Nun frage ich: Kann man Katzen nur im Hause halten, wie macht man's in Paris und London? Und hätte jemand ein schönes „Angora“-Katzenlieb zu vergeben? Eignet sich eine Katze oder ein Kater besser für nur im Hause? Es ist so seltsam leer geworden, seitdem der liebe Joggel nicht mehr da; aber da wir wenig Erfahrung haben, so möchte ich erst einmal diesen Fragen näher treten. Auch ob man rohes Fleisch füttern sollte. Ich danke für jeden Bescheid. W. G.

Was hat denn nur dieser arme herzliche Kater gehabt, daß er im Horner so seltsame Anfälle bekam und alle Zimmer in unbeschreiblicher Wildheit durchraufte???

Berner Glossen.

Politik.

Großrat tagte wochenlang,
 fleißig unverdrossen,
 Und mit Platzpatronen ward
 's Militär beschossen.
 Doch kam bei der großen Schlacht
 Niemand um das Leben:
 „Schüsse waren nicht nur blind,
 Singen auch — daneben.“

Das Defilee.

Bei dem großen Defilee
 Gab es viel Gedränge,
 Vierzigtausend Köpfe stark
 Staute sich die Menge.
 Tagwacht-Vogel saß allein,
 Brütete in Nöten
 Druckerchwärze-Eier aus:
 „Militär zu töten.“

Chilbi.

„Mehzergassen-Chilbi“ war
 Unbedingt ein Schlager,
 Mehzergasse hat Humor,
 Kennt auch nicht Versager.
 Mehzergassen-Umzug zog
 Durch die Vordern Gassen:
 „Konnt' sich selbst am Bundesplatz
 Ruhig sehen lassen.“

Der Bubenberglplatz.

Auch der Bubenberglplatz hat
 Heute Chilbizeiten,
 Trambahnwirrwarr kann daselbst
 Viele Freund' bereiten.
 Stolpernd wandt man hin und her,
 Nimmt die Hindernisse:
 „Fährt zum Schluß mit einem Tram
 Dann ins — Ungewisse.“

Skarabäus.

○○○

Worte, die nicht fallen sollten.

Lieber Bärenspiegel!

Es ist etwas Schönes um das Familienleben. Und wer es fördert, tut Gutes. Aber man kann auch zuviel Gutes tun.

Unser „Bund“ gibt von Zeit zu Zeit eine Frauenbeilage heraus. Die letzte ist vor etwa vierzehn Tagen erschienen. Sie berichtet von Frauenleben und Lebenskunst, von der Sonntags- und der Alltagsfrau, von den Wegen zur Freude, von der gepflegten Häuslichkeit und den kleinen Dingen, die sie zerstören. Und einer der Haupttitel lautet:

Worte, die nicht fallen sollten.

Und der nächste Untertitel heißt:

Ich kann nicht.

Mußte das sein?

Düfteler.



Briefmarkensammler

verfehlt nicht, meine neue Preisliste 1931 über sämtliche Schweizer-Briefmarken sowie Alben und allen philatelistischen Bedarfsartikel gratis und franko zu verlangen.

H. Guyer-Hablützel, Au Philatéliste
 Montreux X.

Zeichnung v. Menzel.



Auch solche Töne zu erzeugen
ist eine Kunst.

©©©

Swillinge.

Wie gleichen doch einander wir,
Nur hab' ich keine Wandernier'.

Der Zahn.

Erinnerung aus dem Grenzdienst von G. M.

Fluchen ist eine unschöne Gewohnheit. Es geht meistens auch ganz gut ohne. Aber es gibt doch gewisse Situationen, in denen so ein schön modulierter Fluch menschlich verständlich ist und dem gequälten Herzen Erleichterung verschafft. So habe ich es z. B. damals im Krankenzimmer irgendeines Juranestes sehr wohl verstanden, daß nur eine recht „kernhafte“ Aeußerung den seelischen Zustand des Betreffenden richtig wiedergeben konnte.

Da war am Morgen früh Krankenvisite. Meldet sich der als wehleidig bekannte und immer kranke Füssler Mischler von der Dritten. Er habe unsinnige Zahnschmerzen; kaum mehr zum aushalten. Der Assistenzarzt besieht sich das Innere der nicht unbeträchtlichen Gesichtsöffnung und sagt: „Da isch nüt meh z'flüde, dä mueß use!“ Während er unter seinen Instrumenten die Zange sucht, muß der Sanitäler dem bleichen Mischler ein Glas Wasser einschütten; beim Vorbeigehn bemerkt er flüsternd zu mir: „Dä Schyßer laht's misseel grad wieder unden use!“

Ein großes Gestöhn und Gejammer des tapferen Vaterlandsvertäfelers hebt an, als der Arzt die Zange ansetzt und den „Stein des Anstoßes“ faßt. Er „schlipft“ aber ab und die Uebung muß ein zweitesmal wiederholt werden. Dito ein drittes Mal. Aber dann geingt's: Der Rest des ohnehin schlechten Zahnes hängt an der Zange.

„So lueget da, Mischler,“ sagte der Arzt, „da hei mer ne. Weit der ne der Frau heischide oder weit der ne a d'Ubrechettitue?“

„Schießet dä Cheib zum Pfäischter us!“ brummelte Mischler und spie das Gurgelwasser in das Becken.

Der Arzt, in einer etwas unhygienischen Anwandlung, tat wie ihm geheiß: Der Zahn flog von der Zange weg zum Fenster hinaus!

Zwei Minuten lang hörte man nichts als Mischlers Stöhnen und Gurgeln. Aber plötzlich begann es draußen vor dem Fenster: „Wele verfluechte Himustärns. (folgen drei Zeilen in forte fortissimo, nebst einer Kreuzung zwischen Hund und Schwein). het mer jeh dä Zang i d'Gamäue gheit?!“

Vorsichtig schaute der Arzt zum Fenster hinaus und sah unten drei Träg-Soldaten, die auf der Treppe ihren Morgenkaffee aus den Gamellen tranken. Einer hatte den leeren Deckel in der Hand und besah sich wütend den Zahn!

Wie gesagt, — es gibt Situationen, in denen man eine „kernhafte Aeußerung“ durchaus verstehen kann.

Abonniert den „Bärenspiegel“

Ein Jahresabonnement kostet Fr. 5.—

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 5.— 38
Prima Weine - Kardinabier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Variété-Cabaret Café Scheffler

LANGGASSSTRASSE 42 42
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Café Restaurant Amthaus

WAISENHAUSSTRASSE 16 35
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarberggasse
empfehl sich bestens 63



TRINKT

Arteso

Telephon Christoph 32.01
in allen bessern Lebensmittel-
geschäften erhältlich.



+ Gratis +

diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gelb. 30 Rp. für Versandkosten beifügen. 13 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Ein dunkler Punkt

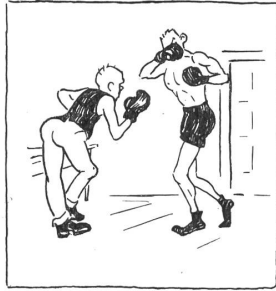
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-
abtreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, bei allen Völ-
kern. Brosch. Fr. 9.—,
geb. Fr. 10.— 15
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Der Box-Unterricht.

Zeichnung v. Gubig.



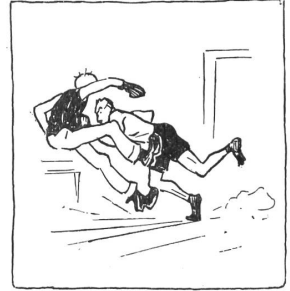
Hat ständig Krach mit Frau. Liest Inserat.



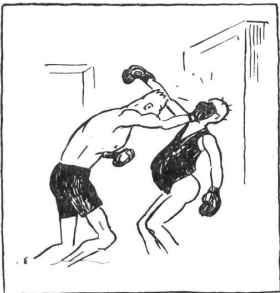
Nimmt Boxunterricht. (Deckung mangelhaft).



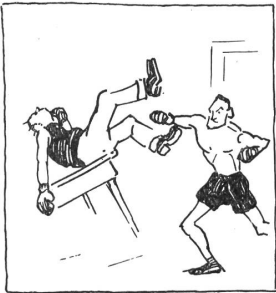
Päng! Sieht Sterne im Elsaß leuchten.



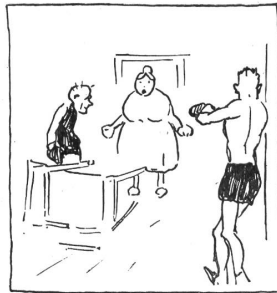
Pum! Kriegt einen in Maccaroni!



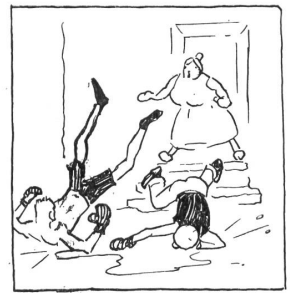
Flum! Auge blaugelb-schwarzgrünbraunrot.



Kinnhaken! Um wie Anton über Tisch.



Liebe Gattin erscheint. Rabiat!



Doppelter Knock out!

Moderne Märchen.

In zwei Zeilen.

Es war einmal ein Beamter. Der ging in einen Laden und sagte: „I wett gären es Bleistift für e Privatgebrauch houfe.“

Es war einmal ein Steuerpflichtiger. Der erhielt den grünen Zettel und rief erfreut aus: „Das isch jeh dasmal weni!“

Es war einmal eine Frau. Die sagte zu ihrem Mann: „I gloube nid, daß i das Jahr e neue Huet bruuchi.“

Es war einmal ein Wirt. Der schenkte beim kleinen Bier wirklich drei Deziliter ein.

Es war einmal ein Parlamentarier. Der wohnte der Sitzung von A bis Z bei, hörte gespannt zu und las keine Zeitung.

Es war einmal ein Bundeshäusler. Der las den „Bund“ nur von vorn nach hinten, nicht auch von hinten nach vorn.

Es war einmal ein Füsilier. Der sagte: „Oh, wenn i numen es mal e ganze Tag lang dörfti Taktschritt chlopfe!“

Es war einmal ein Kranker. Der ließ sich von zwei Ärzten untersuchen und beide waren gleicher Meinung. (Er starb dennoch.)

Es war einmal ein Steuerpflichtiger. Der machte eine Beschwerde an das Verwaltungsgericht und erhielt das Urteil andern Tags.

Es war einmal eine Hausfrau. Die las die Zivilstandsmitteilungen nicht; aber dafür den Leitartikel.

Es war einmal ein Automobilist. Der fuhr mit 29 Kilometer Geschwindigkeit durch ein Dorf.

Es war einmal ein Lehrer. Der rief aus: „Oh, diese ewigen Schulferien! Oh, diese Besoldung ohne Gegenleistung!“

Es war einmal ein Coiffeur. Der schwieg und sprach nicht einmal vom Wetter. (Er war taubstumm.)

Es war einmal eine Servier- oder Saaltochter. Die ließ sich Kellnerin rufen.

Es war einmal ein Hausbesitzer. Der schrieb den Mietern: „Vom 1. Mai 1931 weg reduziert sich der Mietzins um 200 Fr.“

Es war einmal ein Leser. Der mußte über den vorstehenden Quatsch wirklich lachen.

Vom Wetter.

Es ist doch dies Jahr ein rechtes Kreuz mit dem Wetter! Kein Mensch kommt mehr draus. Die „Urania“ in Zürich schon gar nicht.

Früher, da konnte man sich etwa noch auf einen geschäftstüchtigen Laubfrosch als Wetteranzeiger verlassen; aber heut sind diese von dem ewigen Hin- und Hergehupf längst närrisch geworden. Auch Hühneraugen, Krähenkrächzen, nasse Röhren und wohlriechende Kanalisationen funktionieren heute nicht mehr richtig. Höchstens noch so ein erstklassiger Ischias; aber auch der zwickt nur, wenn's regnet, und dann merkt man's auch sonst. Am einfachsten ist es, man hält am Morgen die Hand zum Fenster hinaus; wird sie naß, so regnet's, bleibt sie trocken, so regnet's erst in einer Viertelstunde.

Es ist höchste Zeit, daß dieser Prof. Piccard mal in seiner Aluminium-Gondel hinaufsteigt und Ordnung schafft; eine richtige eidgenössische Ordnung mit formularen, statistischen Unterlagen und so. Er soll mal dem Petrus einen neuen Aneroidbarometer hinaufbringen und ein Verzeichnis von den schweizerischen Festen, an denen es nicht regnen darf; dann haben wir mal ein ganzes Jahr schön Wetter. Man kann ja wirklich bald kein Garten- oder Waldfest mehr abhalten, weil's der Musik immer in die Trompeten und Posaunen regnet. Das muß aufhören und wir Schweizer haben größtes Vertrauen in unsern Landsmann Piccard; wenn er nichts erreicht, dann wenden wir uns an den Völkerbund, der setzt dann schon zwei gewöhnliche und sieben Sub-Kommissionen ein zur Prüfung der Frage, ob der Regen eigentlich nicht von unten nach oben fallen sollte.

Im übrigen saddle ich jehz dann um. Auf Regenschirme und -mäntel. Dann ist mir beides recht: wenn's schön ist für privat und wenn's regnet fürs Geschäft.

○○○

Beim Zahnarzt.

Des Patienten Wange zittert,
Wenn er von fern die Zange wittert.

Lumpige 138,000 Fränklein.

Mit einer direkt beängstigenden Schnelligkeit ist die Abrechnung für das neue Berner Gymnasium erstellt worden. In fieberhafter Arbeit, in unermüdlicher, nie erlahmender Tätigkeit, ja mit geradezu hebräischer Hast haben die Bau- und Direktionen und der Gemeinderat die Zahlen zusammengeschnitten. Eleganz und Klasse stecken hinter dieser enormen Arbeitsleistung.

Das Ergebnis ist denn auch in jeder Beziehung äußerst befriedigend. Alle die läppischen Gerüchte von einer ungeheuren Kreditüberschreitung werden durch das glänzende Resultat zum verstummen gebracht; monströse Behauptungen werden ins Reich der Fabel verwiesen. Tatsache, reine und nackte Tatsache ist, daß der Bau die Bagatelle von rund 4 Millionen Franken kostete und daß die Kreditüberschreitung den Pappenstiel von lumpigen 138,000 Fränklein beträgt. Wahrlich, man kann unsern Behörden für die bis ins kleinste Detail gehende Ueberprüfung der Voranschläge und für die so genaue und zutreffende Devisierung nur gratulieren. Es ist etwas Großes um solch fehlerfreie, minutiöse Arbeit!

So wenig wie der Metzger immer genau zwei Pfund trifft und fragt: „Macht's nüt we's chly meh isch?“, — so wenig kann eine Behörde alle die sog. Imponderabilien voraussehen. Was nützt es, wenn man 15 Prozent Unvorhergesehenes zur Bau-summe schlägt, wenn andererseits mit Fällen höherer Macht, wie z. B. mit Wünschen der Lehrerschaft, gerechnet werden muß? Da ist eine Ueberschreitung des Voranschlages unvermeidlich. Freuen wir uns, daß diese dank der festen Hand unserer Behörden und der unverzüglichen Rechnungsstellung nicht größer geworden ist. Wie leicht hätte es einen Sulgenbachstollen Nr. 2 geben können!

Und nun trete sie ein, unsere Jugend, in den Palaß. Oh, um wieviel gescheiter und gebildeter muß sie werden, als die frühern Generationen in dem veralteten primitiven Kasten am Waisenhausplatz! Sie wird sogar so gescheit und so gebildet werden, daß daraus künftige Magistraten entstehen, welche einen Gemeindeneubau ohne Kreditüberschreitung erstellen können!

Sauferzeit.

Der süße Sauser säuselt sanft
Vom Glase in den Magen.
Man trinkt ihn leicht und denkt dabei:
„Den mag man schon vertragen.“

Jedoch der Alkoholgehalt
Und inn're Sauserwärme
Verbreiten meistens sich gar bald
Nachdrücklichst im Gedärme.

Man spürt, wie es rumort im Bauch
Von dieser Sauserorte, —
Und plötzlich — ja da sauft man auch
Nach einem stillen Orte!

Nur wer die Sehnsucht kennt!

Die Nacht, die mich umgibt,
Oh schrecklich ist es zu erwähnen.
Ins Schwarze seh ich meine Augen,
In trüber Finsternis begraben. —
Hier, in diesem Baum, wo soll ich hin?
Warum muß ich dem Glück entsagen?
Ein Sternlein nur vom Himmel,
Dann wär ich's ja zufrieden! —
In meinem Innern fühl ich's wogen,
Mit sehnsuchtsvollem Bangen. —
Oh Erlösung bitt ich doch von Dir,
In Verzweiflung meiner Schmerzen!
Befreie mich, den Bedrängten!
Ich taste — doch ich finde nichts.
Ach welche Qual! —
Macht Sicht in meinem Herzen,
Laßt erfüllen meinen Sehnsuchtsplan!
Ich geh zugrunde! — Habt Erbarmen!
Hört ihr, daß ich's schreie,
In tiefster Bedrängnis! —
Wo ist der Abort?

Ueberall dort

wendung von Massenaufgaben-Papier, um vornehme Ausstattung handelt, eignet sich speziell der

wo bei einer Druckarbeit schöne photographische Bilder zur Verwendung

gelangen, wo auf originelle Zusammenstellung von Text und Bild grosser Wert gelegt wird, wo es sich, auch bei Ver-

Tiefdruck

Ratschläge sowie Kostenvoranschläge bereitwilligst durch die

VERBANDSDRUCKEREI A.-G. BERN, Laupenstrasse 7a

Für Jung und Alt
ist und bleibt der
Treff-



das
**PFISTER-
STÜBLI**
Metzgergasse 46



GERBER-SCHONTHAL
Chemische Reinigungsanstalt Kleider-Färberei
WERK: Freiestrasse 58 BERN

BREITENRAINPLATZ 37
Tel. Bw. 73.17
FREIE-STRASSE 58
Tel. Bw. 15.97
**Reinigt
Färbt
Pflüsiert**

**Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
,Zum Zigarrenbär'**
E. Baumgartner, Seckplatzgasse 4, Bern

Unterstützt die wohltätige
Lotterie für das Bezirksspital
N'Bipp durch Kauf einiger

LOSE

à Fr. 1.—
(Serien à Fr. 10.— mit 1 bis 2
sichern Treffern.)

Fr. 20,000.—, 10,000.—, 5000.—
etc. Versand geg. Nachnahme d. d.

Loszentrale Bern
v. Wordt-Passage No. 24.

DENZ



CLICHÉS

Tscharnerstrasse 14a

Gerne
hätte ich
Auskunft

über eine Person u.
Sache Herkommen,
Charakter, Ruf, Er-
werb u. Einkommen
etc., es fehlen aber
die Verbindungen
und Möglichkeiten
der Annäherung. In
diesen Fällen em-
pfehle ich Ihnen das
bewährte

Auskunftsbureau
Schweizer, vorm. Wimpf
Ryffliggässchen 4
Teleph. Bw. 46.36

Unsere Inserate haben im
„Bärenspiegel“
grössten Erfolg



*Wie drei Mätteler d'Schlacht
gwinne hei.*

Wie drei Mätteler d'Schlacht gwinne hei.

Am Morgen am Vieri het's zersich duffen im Gang polet u nachär isch der Päre mit ere Cherzen i de Chlöpen yne cho u het gseit: „So, lüpf ds Hingere, we de wosch gah!“

Natutter han i wöue gah. Mir hei nämlech üsere drei — Siechti Gödu, fanthuser

Schüggu un i — abgmängt gha, mir wöue mit de Kadere a großen Usmarsch. Uesi Eutere hei's haut nid vermöge, üs zu de Kadere z'schicke, u we mer scho der anger Wäg wöbler gsi sy u niermerem hei müesse fouge, so hätt's is doch gfaue, mit dene wyße Gehrere i der Stiib ume z'nöschere.

I der Chuchi het mer der Päre es Chacheli Müuch gwenet gha, u ne ferme Eigu Lehm, e Stigg Jungewurscht u vier Pumere grüschtet zum Mitnäh. I ha das Chacheli brüehheiß glappet, ha di Waar i Siku gschoppet, dem Päre Aldie gseit u bi ab.

Siechti Gödu het scho bim Brünntsch vore gewartet. Mir sy zu fanthusers Hütte, u wo mer drüman „Eugibüen chum“ piffte hei, isch o der Schüggu cho z'noule. Nachär sy mer du uf d'Schüß ufe, wo sech ds ganze Kadere-Corps am Füßi besammelt het. D'Heufti vo ne hei wyßi Binge gfasst u sy der „find“ gsy. Der Majörn het du la aträtte, Achtung stett kumidiert u ne Pöif gschwunge, u nachär sy di beide Gruppe abmarschiert. Mir sy hinger dene nache, wo Kener Binge gha hei.

Mi isch übere Weiseler d'Stiberen ab u der Stauden uf gäge Muri. Scho nach ere Hauptung het der Häuptlig Marschhaut gmängt u derby d'Chriegslag erklärt. I weiß nume no, daß der „find“ (di Wyße) über Wabere müesse hei u daß es e Krächu um d'Hunzifebrügg het söue gäh.

I Muri het der Häuptlig wieder la ahaute u het emene Korpiz u acht Ma bifohle, er söu aben u der Nru nah, aus Sytepatrullie, un ihm aues mände wo n-er vo de Wyße ufem anere Ufer gsehji. — Gödu het du gseit: „Mir göh mit dene, Giele!“, vo wäge mir hei ja d'Nru vo der Eufere ewägg bis wyt ufe gkennt wie niemer anger. — Di Kadere-Gruppe isch du bi Chrähjigen abe a ds Ufer, isch däm Schiuswäägli nah u het übere gspanyfet, göb si nüt Wyßes gsehje. So isch es gange bis zum Muri-fahr. I weiß numm, wieso daß der Gondlig uf em aneren Ufer isch gsy; aber i weiß no, daß der Korpiz u mir angere au sy blibe stah u daß mer auwä auj säme z'glychlige dänkt hei: „We nume ds Fahr hienache wär, daß men übere chömt!“

„Cheibe dumm!“ seit der Korpiz z'letscht u wott wyter. Du meint Schüggu zum Korpiz: „We dir ne nid dörfst ga hole, — mir drei göh scho!“

Der Korpiz het is bis denn aus gwönlechi Zivilischte gar nid agluegt gha. Aber du het er si du doch umdrähjt u gseit: „Wi weit der de das mache, dir Plagörine dir?“

„Mir sy dänf scho meh über d'Nru züglet,“ meint Schüggu u fahrt grad a d'Chutten abz'zieh. Aber du seit du Siechti Gödu: „Nobis, mir züglet nid, mir chlädere em Seili nah!“ Du het du der Korpiz u di angere Kadere doch afange chly Achtig vor üs Zivilischten übercho. Er het sogar mit eigete Chlöpe dem Gödu ghulsen am Pfochte, wo ds Seili drann isch ghanget, ufe z'chlädere. Gödu het sech mit beide floosse am Seili gha u isch dävä wyter ghanglet bis er über ds Wasser cho isch. Dert het er du o mit de Füß gfasst u isch eso über di ganzi Nru übere graagget. Mir zwe angere hei dänkt, was Gödu chönn, chönn

mir o, u sy uf u nache. E so nes bikeli gramflet hets eim scho, we me überem Wasser isch gsy; aber mir si emu beid o übere cho. D'Kadere hei Bravo gmöögget u brüelet, mer söue pressiere, süsch chömi de di Wyßen o zum Fahr.



Mir drei hei ja de Punteler mängisch gnue zuegluegt gha, für öppe z'wüße, wi me so mit emene Rueder umgeit. „U überhoupt isch ja der Gondlig a-gmacht,“ han i gseit u mir hei ne vom Ufer abgstofe u sy i ds Wasser use. Zersich isch's ganz styff gange, aber wo mer du i Louf yne si cho, het's is du afah linggs ume schlungge. „Rächts ume mit em Rueder, rächts ume!“ het der Schüggu vor drin gmöögget, u Gödu un i hei unedrückt so starch mer hei möge. Es hätt is denn ring chönn fähle, aber Mattegiele hei de geng no Pfeu bi auem. Mir sy emu überecho u der Gondu isch fasch mit emene Satz uf ds Ufer.

„Dir syt Sieche!“ het der Korpiz gseit, u mir drei hei der Chamme angers gteut vor Wonne. — „So,“ seit der Korpiz wyter, „dir zwe blybet uf däm Ufer hie u göht em Häuptlig de ga mände, we mer öppis über d'Naren übere brüele; u dir angere u dir da Giele chömet mit übere!“

Ds zwöit Man hei mers du scho chly los gha u sy glatt überecho. Nachär sy mer du am anere Ufer nah z'düruf gäge d'Hunzifebrügg. Vo de Wyße isch es schyns niemerem i Sinn cho, e Patrullie a d'Nru abe z'schicke. Ds Erschte wo mer von ne gmorke hei, isch es Grüppeli gsy, wo vo Bäup här abe cho isch. — Der Korpiz het no öppis vom Milidärle verstanget. Er het sy Gruppe eifach im Ufergebüsch vertunzt u isch füre gäge d'Brügg ga luege was göng.

Du chunnt er wieder z'rügg u seit, di Wyße sygen ehnder gsy u heige d'Brügg bseht; üsi eigete Lütt sygen äne am Hang verteilt. U chuum het er das gseit gha, so fahrt's afah chlepe u der Krächu isch z'grächtem losgange. — Uesi Gruppe isch du füre gschnaaget, so wyt si chönn het. U nachem ne Zytkli het du der Korpiz bifohle, was söu gab.

Wo der Gfächtslärm e chly gmingeret het, hei mir (das heißt di paar Kadere) afah pülvere wi verrückt u sie u mir Mattegiele hei gmöögget was use möge het. Ueser ufem anere Ufer hei gwüßt, daß mir das sy, hei o afah möögge u sy uf d'Brügg zuegstürmt wi di Winde. Der Schiedsrichter, wo uf emene Gleber dert isch gsy, het de Wyße gseit, si müesse z'rügg, di angere syge stercher. U so hei mer d'Hunzifebrügg erobert. Ds Gfächt isch du wyter gäge Bäup zue gange u dert amenen Ort hets Abbruch gäh u z'Mittag.

Der Korpiz isch en aständige Köbu gsy. Er het em Häuptlig gseit, mir heige der Gondlig ghout, süsch wäre si nid überecho. U du het der Häuptlig bifohle, mi söu üs drei o Suppen u ne Nennmethaler gäh. Mi het nie nüt so guet düecht wi denn dä heiß Nennmethaler.

So isch's gange, daß d'Mattegiele d'Kadere-Schlacht gwinne hei.

Prohibition.

Zeichnung von Bieri.



Die Schweizer sind doch ehrlicher.

488 An Staatsarchiv des Kantons Bern,
B e r n

A. Z.